

Synergien für die allgemeinmedizinische Lehre

Seit Anfang 2018 ist das Kompetenzzentrum Weiterbildung Allgemeinmedizin (KW) am Zentrum für Allgemeinmedizin und Geriatrie (ZAG) der Universitätsmedizin Mainz angesiedelt. Die Entscheidung, die Stärkung der fachärztlichen Weiterbildung als einen integralen Bestandteil des ZAG zu verstehen, erweist sich heute als durchaus vorteilhaft für die allgemeinmedizinische Lehre innerhalb des Medizinstudiums.

Ein Arbeitsschwerpunkt des KW ist die Weiterentwicklung der Lehrkompetenz in den allgemeinmedizinischen Weiterbildungspraxen. Auf genau diese hausärztlichen Praxen wird man auf Grund der zukünftigen Approbationsordnung in der Humanmedizin vermehrt zugreifen müssen. Denn die geplante Approbationsordnung wird sehr viel stärker auf praktische Fertigkeiten beziehungsweise Kompetenzen ausgerichtet sein und wertet die Lehre in der Allgemeinmedizin deutlich auf.

Die vorgesehene Ausweitung der Blockpraktika in der allgemeinmedizinischen Praxis rückt so die Rolle der Lehrpraxen in den Fokus. Hier wird die Allgemeinmedizin von den Synergieeffekten profitieren, die bei der Qualifizierung der in der Lehre tätigen, weiterbildenden Fachärzte durch das KW entstehen. Die erlangte flächendeckende Lehrkompetenz und die bestehende curriculare Ausrichtung des Kompetenzzentrums wird die professionelle Umsetzung der Lehrinhalte sowohl in den niedergelassenen Praxen als auch im Bereich der universitären Lehre entsprechend der neuen Approbationsordnung deutlich erleichtern.

Auch durch die verpflichtende Staatsexamensprüfung im Fach Allgemeinmedizin gewinnt die Allgemeinmedizin innerhalb des Medizinstudiums an Stellenwert. Als Folge ist mit einer deutlich stärkeren Nachfrage nach Plätzen im PJ-Quartal-Allgemeinmedizin zu rechnen, auch wenn dies nicht verpflichtend ist. Zwar stellen diese Entwicklungen eine logistische Herausforderung für das Zentrum für Allgemeinmedizin dar, jedoch erhalten Studierende dadurch eine bessere Chance, sich mit einer Tätigkeit im niedergelassenen Bereich zu beschäftigen. Die geschulten Lehrkräfte können besser auf deren Bedürfnisse eingehen und ermöglichen es ihnen, hautnah zu erfahren, welches Tätigkeitsspektrum die Arbeit in der Basisversorgung der Patienten zu bieten hat.

Intensivere Einblicke in die Tätigkeit eines Allgemeinarztes und die angebotene Unterstützung des Kompetenzzentrums während der Weiterbildung können dazu beitragen, dass sich die Studierenden häufiger für die Allgemeinmedizin entscheiden.

Für diejenigen Studierenden, die eine Weiterbildung im Fach Allgemeinmedizin im Anschluss anstreben, wird der Wechsel in die Weiterbildung durch die enge Verzahnung der universitären Lehrinhalte mit dem Curriculum des Kompetenzzentrums wesentlich erleichtert. Da das Kompetenzzentrum als Ansprechpartner für Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung im Zentrum für Allgemeinmedizin eingebettet ist, wird ein lückenloser Übergang vom Medizinstudium in die Facharztweiterbildung ermöglicht.

Durch die enge Zusammenarbeit des Zentrums für Allgemeinmedizin und des Kompetenzzentrums Weiterbildung können Synergiepotentiale zur Verbesserung der allgemeinmedizinischen Lehre voll ausgeschöpft werden, so dass das gemeinsame Ziel, die Versorgung der Patienten auch in der Zukunft in Rheinland-Pfalz sichern zu können, erreicht wird.

Univ.-Prof. Dr. Michael Jansky
Direktor des Zentrums für
Allgemeinmedizin und Geriatrie



Foto: privat



Foto: Peter Pulkowski

Univ.-Prof. Ulrich
Förstermann, Wissen-
schaftlicher Vorstand der
Universitätsmedizin
Mainz

Wir sind Kooperationspartner, weil die Zentrumsgründung ein Meilenstein für die Weiterbildung der dringend benötigten Fachärztinnen und Fachärzte in der Allgemeinmedizin ist. Das Zentrum hat eine wichtige Zukunftsaufgabe bei der Sicherung der künftigen hausärztlichen Versorgung. Es macht auch deutlich, dass alle relevanten Organisationen in dieser Sache an einem Strang ziehen.

Qualitativ hochwertige Weiterbildung für die Hausärzt*innen von morgen

Fit für die Praxis, so lautet das Motto des Kompetenzzentrums Weiterbildung Allgemeinmedizin Rheinland-Pfalz, welches Anfang 2018 seine Arbeit aufgenommen hat. Mit seinem Angebot unterstützt und begleitet das Kompetenzzentrum Ärzte und Ärztinnen in Weiterbildung auf ihrem Weg zur eigenen Niederlassung oder auch zur Anstellung als Vertragsarzt oder im medizinischen Versorgungszentrum. Zusammen mit den Kooperationspartnern Landesärztekammer, Kassenärztliche Vereinigung und Krankenhausgesellschaft übernimmt das Kompetenzzentrum quasi die Funktion eines Begleiters durch das Weiterbildungs-Labyrinth mit dem Ziel, die Kompetenzentwicklung der neuen Hausärztergenerationen zu fördern und somit einen Beitrag zur Sicherung der zukünftigen hausärztlichen Versorgung zu leisten.

Kompetent begleitet zum Ziel

Das Kompetenzzentrum bündelt Expertisen aus den Bereichen Allgemeinmedizin, Medizindidaktik, Beratung und Prozessbegleitung (Coaching und Mentoring) und Betriebswirtschaft. Durch diese fachliche Vielfalt kann das Kompetenzzentrum ein breitgefächertes Unterstützungsangebot unterbreiten und den ärztlichen Nachwuchs weit über eine medizinisch-fachliche Qualifizierung hinaus in seiner beruflichen Entwicklung begleiten.

Hinter den Fragen und Unsicherheiten der Ärzte in Weiterbildung verbergen sich häufig Probleme, die weniger fachlicher Natur sind, sondern eher die Rollenfindung im komplexen Anforderungsprofil der hausärztlichen Tätigkeit betreffen. Insbesondere das Mentoring bietet einen geeigneten Raum für Themen wie etwa der Umgang mit Belastungen und Stress, Konflikte in der Weiterbildungspraxis oder Fragen zur Work-Life-Balance.

Zudem machen die Ärzte in Weiterbildung durch den Austausch und die Vernetzung im Mentoring und den Begleitseminaren die Erfahrung, dass sie mit ihren Herausforderungen nicht alleine dastehen, was zum Abbau des Klischees vom Hausarzt als Einzelkämpfer beiträgt und den Weiterzubildenden weitere Hemmungen für eine Niederlassung nimmt.

„Neben dem fachlichen Querbeet ist mir vor allem die Vernetzung wichtig. Man lernt viele Kollegen in ähnlichen Lebenslagen kennen und kann Kontakte knüpfen, für die man später vielleicht noch dankbar ist. Zudem erfährt man, wie die anderen so arbeiten.“

Nicole S., Weiterbildungsassistentin

Indem das Kompetenzzentrum Rahmenbedingungen für derartige Lernerfahrungen schafft und zeitnahe Lösungen für die Herausforderungen der Weiterzubildenden bieten kann, werden reibungslosere Weiterbildungsverläufe ermöglicht und sogar möglichem Drop-out entgegengewirkt.

Ziel und Zweck des Kompetenzzentrums ist keineswegs, den Ärzten in Weiterbildung die Arbeit abzunehmen. Vielmehr sollen sie in ihrer persönlichen Entwicklung auf dem Weg zur „eigenverantwortlichen und selbstständigen ärztlichen Berufsausübung“ – wie es in der Approbationsordnung heißt – gestärkt und begleitet werden. Wichtig ist hierbei auch, Brücken zu bauen, um die Bedürfnisse und Lebensentwürfe des hausärztlichen Nachwuchses mit den Erfahrungen der jetzigen Hausärztergeneration abzustimmen. Die Entwicklung eines gegenseitigen Verständnisses und einer gemeinsamen Perspektive für einen gesellschaftlich verantwortungsvollen Beruf zählt hierbei eben so viel wie die medizinisch-fachliche Qualifizierung.

Vom Wissen zum Können

Viele Ärzte in Weiterbildung haben nach dem Studium das Gefühl, dass sie zwar sehr viel wissen, aber eigentlich nichts können. Dieses strukturelle Theorie-Praxis-Defizit ist zwar nicht nur für die medizinische Ausbildung typisch, macht sich



Foto: KV RLP

Dr. Peter Heinz, Vorsitzender des Vorstands der Kassenärztlichen Vereinigung Rheinland-Pfalz

Wir sind Kooperationspartner, weil wir mit dem Kompetenzzentrum die Qualität und Effizienz der allgemeinmedizinischen Weiterbildung fördern, um so langfristig die hausärztliche Versorgung in Rheinland-Pfalz zu sichern. Die Allgemeinmedizin emanzipiert sich durch die Einrichtung nun auch im universitären Umfeld zu einem vollwertigen Fach. Darin sehen wir ein wichtiges Signal an alle Studierenden, um deren Interesse an diesem Fachgebiet zu wecken.

in diesem Berufsfeld jedoch besonders bemerkbar. Die studierten Mediziner und Medizinerinnen verfügen über ein immenses theoretisches Wissen und merken dann in der Praxis, dass sie dieses Wissen nicht unbedingt anwenden können. Ihnen fehlen praktische Erfahrung und die nötigen Kompetenzen, also die Verbindung von Wissen und Können, um die Handlungsanforderungen bewältigen zu können. Das Kompetenzzentrum Weiterbildung schließt genau diese Lücke in der ärztlichen Aus- und Weiterbildung, indem es insbesondere die praktischen Aspekte der ärztlichen Profession fokussiert.

Als Grundlage der Praxisorientierung des Kompetenzzentrums dient das vom Royal College of Physicians and Surgeons of Canada entwickelte CanMEDS framework, das auch die Basis für das „Kompetenzbasiertes Curriculum Allgemeinmedizin“ der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM) bildet.

„Die Begleitseminare sind für mich einerseits Lotsen, andererseits Meilensteine auf dem Weg der Weiterbildung zur Allgemeinärztin.“

Ulrike K., Weiterbildungsassistentin



Foto: Engelmoor

Dr. Günther Matheis, Präsident der Landesärztekammer Rheinland-Pfalz

Wir sind Kooperationspartner, weil das Kompetenzzentrum Weiterbildung Allgemeinmedizin die Weiterbildung von künftigen Hausärztinnen und Hausärzten verstärkt, praxisnäher ausrichtet und somit die Weiterbildung in der Allgemeinmedizin weiter aufwertet. Das Zentrum ist ein guter zusätzlicher Baustein für die Stärkung der Allgemeinmedizin. Hier bekommen Weiterzubildende und auch Weiterbilder spezielle Angebote.



Foto: KGRP

Bernd Decker, Vorsitzender der Krankenhausgesellschaft Rheinland-Pfalz

Wir sind Kooperationspartner, weil ein Teil der Weiterbildung für die angehenden Allgemeinmediziner im Krankenhaus stattfindet und das Kompetenzzentrum die praktischen Ausbildungsinhalte im OP und am Patientenbett durch seine Begleitseminare unterstützt.

STRUKTURIERTE AUS- & WEITERBILDUNG

Qualifizierungsprogramme für die hausärztliche Praxis des Zentrums für Allgemeinmedizin und Geriatrie (ZAG) der Universitätsmedizin Mainz



MA-BS

Mainzer Allgemeinmedizin - Begleitetes Studieren

Longitudinales Kursprogramm vom 5. bis zum 10. Semester zur Vermittlung fundierten Wissens und Verständnis der ambulanten, hausärztlichen Medizin mit kursbegleitenden Lehrpraxen

KOMPETENZZENTRUM

Begleitseminare

Praxisorientierte Seminare zur Vertiefung fachlicher Hintergründe und zur Kompetenzentwicklung rund um die Ausübung der hausärztlichen Profession. Vorbereitung auf die Facharztprüfung.

WEITERBILDUNG ALLGEMEINMEDIZIN RHEINLAND-PFALZ

Mentoring

Unterstützung und Begleitung von ÄiW bei der Organisation und Gestaltung der eigenen Weiterbildung durch einen erfahrenen Hausarzt und eine begleitende Coach.

Train-the-Trainer

Zertifizierte Qualifizierung im Bereich Medizindidaktik und organisatorische sowie rechtliche Rahmenbedingungen der Weiterbildung für Weiterbilder und Weiterbilderinnen.

Dozentinnenschulungen

Didaktische Schulung von niedergelassenen Ärztinnen, die als Dozentinnen in der Hochschullehre und der Weiterbildung tätig sind.



STUDIUM



WEITERBILDUNG



QUALIFIZIERUNG FÜR DIE LEHRE



Archivfoto: Thomas Boehm

Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler verschaffte sich persönlich einen Überblick über die Arbeit des Kompetenzzentrums gemeinsam mit Univ.-Prof. Dr. Norbert Pfeiffer (Vorstandsvorsitzender und Medizinischer Vorstand Universitätsmedizin Mainz; l.), Univ.-Prof. Dr. Michael Jansky (Direktor des Zentrums für Allgemeinmedizin und Geriatrie) und Prof. Dr. Burkhard Schappert (Medizinischer Leiter des Kompetenzzentrums Weiterbildung; r.).

Um den Hausarztberuf kompetent ausüben zu können, benötigen Ärzte und Ärztinnen in Weiterbildung neben der medizinisch-fachlichen Expertise, die die Kernkompetenz der hausärztlichen Profession bildet, demnach weitere Kompetenzen, die im Studium nicht oder nur am Rande vermittelt werden. Betriebswirtschaftliches Praxismanagement, Teamführung, Umgang mit Angehörigen und weiteres sind Aufgabenbereiche, die neben fachlichen Vertiefungen in den Begleitseminaren des Kompetenzzentrums für die Ärzte und Ärztinnen in Weiterbildung praxisorientiert nähergebracht werden.

Professionelle Lehre

Das Kompetenzzentrum ist, als Teil des Lehrstuhls für Allgemeinmedizin der Universitätsmedizin Mainz, in die konzeptionelle Weiterentwicklung der Lehre im Fach Allgemeinmedizin eingebunden. Zur langfristigen Steigerung der Qualität der Lehre und zur Professionalisierung der Aus- und Weiterbildung gehört ein planvoll abgestimmtes Ineinandergreifen der unterschiedlichen Aus- und Weiterbildungsabschnitte auf dem Weg zum Hausarzt oder zur Hausärztin.

Der Lehrstuhl und das Kompetenzzentrum gestalten zielgruppenspezifische (Studierende, Ärzt*innen in Weiterbildung, Weiterbilder*innen) Lehr-Lern-Settings, so dass eine den jeweiligen Kompetenzleveln entsprechende Lernentwicklung stattfindet und eine sukzessive Kompetenzsteigerung über die Zeit ermöglicht wird.

Um derart passgenaue Lehre bieten zu können, braucht es einerseits ein abgestimmtes curriculares Konzept und andererseits didaktisch qualifizierte Dozent*innen. Durch das medizindidaktische Schulungsprogramm des Zentrums für Allgemeinmedizin und des Kompetenzzentrums erhalten die niedergelassenen Hausärzte und Hausärztinnen, die sowohl im Studium als auch in den Begleitseminaren der Weiterbildung als Lehrende tätig sind, das nötige Rüstzeug, um ihre Lehre qualitativ hochwertig und auf der Höhe der Zeit zu gestalten.

Letztlich wird am Kompetenzzentrum dem Umstand Rechnung getragen, dass Allgemeinmediziner*innen ihr Leben lang selbst Lernende bleiben. In den Train-the-Trainer Seminaren erfahren Hausärzt*innen, wie sie die Weiterbildung sinnvoll strukturieren und ihre Weiterbildungsassistent*innen adäquat begleiten und unterstützen können.

Marc Höcker

KONTAKTDATEN

**Kompetenzzentrum Weiterbildung
Allgemeinmedizin Rheinland-Pfalz
am Zentrum für Allgemeinmedizin und Geriatrie**

Am Pulverturm 13
55131 Mainz
Tel.: 06131 17-7531
Fax: 06131 17-6601
kompetenzzentrum-allgemeinmedizin@unimedizin-mainz.de



Mitarbeitende

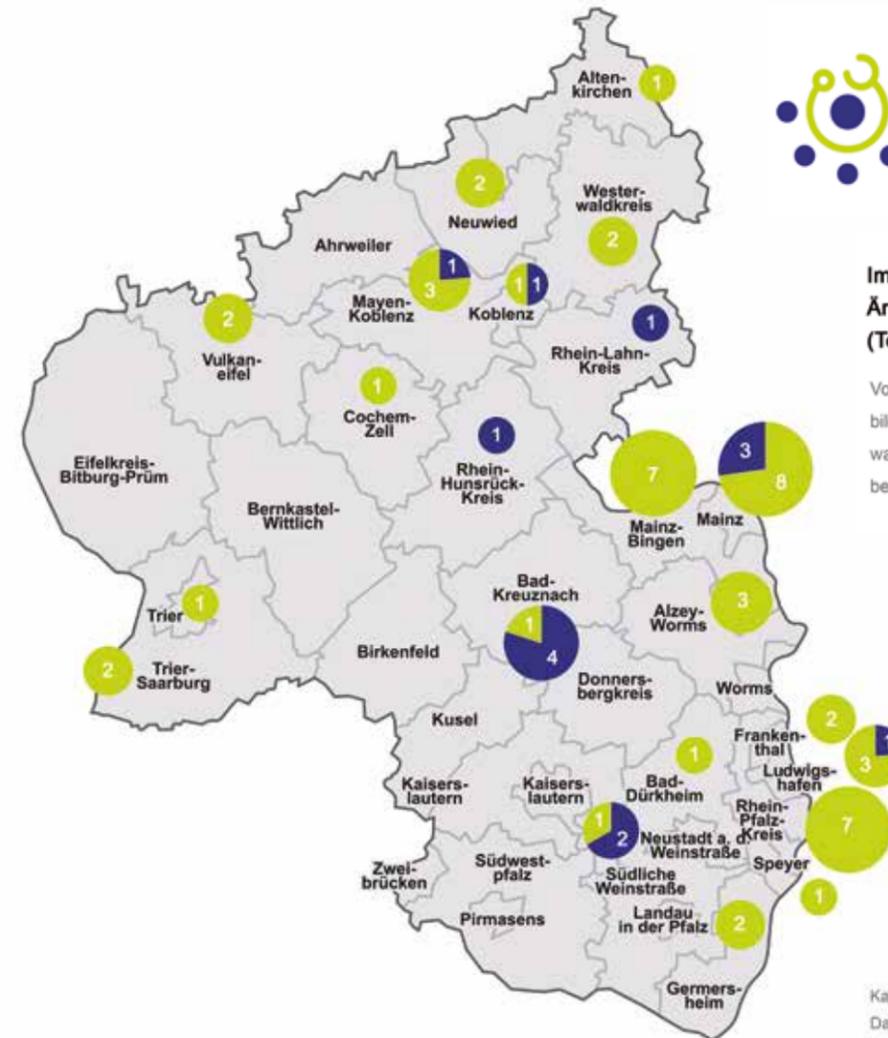
Dr. Marc Höcker, Leiter
Prof. Dr. Burkhard Schappert, medizinischer Leiter
Dr. Anne Fitzgerald, Mentoring
Andrea Winzer, Evaluationen
Heidrun Göhl, Administration
Simone Greilich, Sekretariat

TRAIN-THE-TRAINER SEMINARTERMINE:

25. und 26. September 2020 (Mainz)
6. und 7. November 2020 (Mainz)
19. und 20. März 2021 (Mainz)

1,5-tägiges Format von Freitag 16 h bis Samstag 17 h
Die Teilnahme ist gebührenfrei
CME-Punkte beantragt (16 UE)

Kosten für Übernachtung und Verpflegung tragen die Teilnehmenden



Im Kompetenzzentrum eingeschriebene Ärzte und Ärztinnen in Weiterbildung (TeilnehmerInnen 2019)

Von den insgesamt 65 Ärztinnen und Ärzten in Weiterbildung, die 2019 im Kompetenzzentrum eingeschrieben waren, waren 51 Frauen und 14 Männer. Der Frauenanteil betrug damit 78,47%, der Männeranteil 21,53%.

N = 65
Frauenanteil: 78,47%
Männeranteil: 21,53%

Kartographie: Dr. Marc Höcker, KW Allgemeinmedizin RLP
Daten: KW Allgemeinmedizin RLP

Facharztanerkennung Rheinland-Pfalz

Facharztanerkennung RLP	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Allgemeinmedizin	33	25	19	22	54	44	62	62	78
davon Ärztinnen	19	15	14	14	31	34	39	43	50

Quelle: Landesärztekammer Rheinland-Pfalz

Die Zahl der Facharztanerkennungen in der Allgemeinmedizin ist in den vergangenen Jahren gestiegen. Viele Ärzt*innen nutzen inzwischen den Quereinstieg Allgemeinmedizin. Er erleichtert bereits fertigen Fachärzt*innen aus anderen Fachgebieten den Weg in die Allgemeinmedizin. Teile einer bereits erworbenen Facharztqualifikation werden hierfür anerkannt. Die Besonderheit: Eine Facharztanerkennung in einem Gebiet der unmittelbaren Patientenversorgung ist als gleichwertige Weiterbildungszeit von 24 Monaten in der stationären Basisweiterbildung im Gebiet Innere Medizin anzuerkennen sowie weitere zwölf Monate in einem Gebiet der unmittelbaren Patientenversorgung. Somit können insgesamt aus einer abgeschlossenen Facharztweiterbildung 36 Monate auf die Weiterbildung Allgemeinmedizin angerechnet werden. Weitere Infos dazu gibt es auf unserer Internetseite <https://www.laek-rlp.de/aerzteservice/weiterbildung-allgemeinmedizin/>



Gesundheitsministerin
Sabine Bätzing-Lichtenthäler:

„Toll, mit wie viel Selbstbewusstsein und Begeisterung die Ärzte in Weiterbildung an ihren Beruf herangehen.“

Welche Herausforderungen, von denen Ihnen die Ärzte in Weiterbildung berichtet haben, sind Ihnen im Gespräch im Gedächtnis geblieben?

Viele angehende Hausärzte haben großen Respekt davor, eine Praxis zu übernehmen und zu führen – mit allen Verantwortlichkeiten und Anforderungen. Das war auch bei meinem Besuch spürbar und deshalb ist zum Beispiel die Arbeit des Kompetenzzentrums so wichtig.

Was hat Sie bei Ihrem Besuch am meisten überrascht?

Ich fand es toll, mit wie viel Selbstbewusstsein und Begeisterung die Ärzte in Weiterbildung an ihren Beruf herangehen: Allgemeinmedizin galt ja lange als weniger attraktiv, aber das war nicht zu spüren. Im Gegenteil: Als Hausarzt für die Menschen da zu sein – das ist etwas, worauf man stolz sein kann. Ich freue mich sehr, dass wir inzwischen wieder mehr Facharztanerkennungen in der Allgemeinmedizin haben.

Wie erleben Sie das Engagement der kommenden Hausärzte-Generation?

Junge Mediziner sehen sich weniger als Unternehmer, sondern wollen ihr Können vor allem direkt in der Versorgung einsetzen. Viele wünschen sich einen teamorientierten Umgang unter der Ärzteschaft und stehen einer veränderten Arbeitsteilung mit anderen Berufen sehr offen gegenüber.

Aktuell sind 65 Prozent der Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung in Rheinland-Pfalz Frauen. In einer eigenen Befragung des Kompetenzzentrums haben auch viele Männer angegeben, künftig verstärkt Teilzeit arbeiten zu wollen. Was braucht es, um dem Lebensentwurf der kommenden Ärzte-Generation gerecht zu werden?

Wir brauchen mehr kooperative Modelle, die mehr Arbeitszeitgestaltung ermöglichen, zum Beispiel Gemeinschaftspraxen, Anstellungsverhältnisse für Zweigpraxen oder medizinische Versorgungszentren. Viele wünschen sich ohnehin, (zunächst) in einer Anstellung zu arbeiten.

Ministerin: Wir brauchen mehr kooperative Modelle, die mehr Arbeitszeitgestaltung ermöglichen

Kurz nach dem Start des Kompetenzzentrum Weiterbildung Allgemeinmedizin Rheinland-Pfalz (KW) hat sich Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler selbst ein Bild von dem neuen Angebot am Zentrum für Allgemeinmedizin und Geriatrie gemacht. Bei einem der regelmäßig stattfindenden Begleitseminare kam es zu einem lebhaften Gedankenaustausch zwischen angehenden Allgemeinmedizinern und der Ministerin:

Warum ist eine kontinuierliche Begleitung vom Anfang bis Ende der Weiterbildungszeit durch das KW besonders wertvoll für angehende Hausärzte und Hausärztinnen?

Wir wollen natürlich, dass Ärzte in Allgemeinmedizin-Weiterbildung später auch Hausärzte werden. Die praxisnahe Begleitung und der Austausch mit erfahrenen Mentoren geben Sicherheit; zudem ist das auch eine klare Botschaft: Wir lassen Euch auf Eurem Weg nicht allein.

Zentrales Ziel des 2015 verabschiedeten Gesetzes zur Stärkung der Versorgung in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV-Versorgungsstärkungsgesetz – GKV-VSG) ist unter anderem die Sicherung der flächendeckenden ambulanten medizinischen Versorgung. Was hat sich seither für Rheinland-Pfalz verbessert?

Auch dieses Gesetz zielte darauf ab, eine gute Versorgung der Patientinnen und Patienten sicherzustellen. Die gesetzlich geregelte Förderung der Weiterbildung war dabei eine wichtige Weichenstellung. Deshalb hatte ich mich dafür eingesetzt, dass Einrichtungen wie das Kompetenzzentrum ausdrücklich mit aufgenommen wurden.

Wie kann die Politik die niederlassungswilligen künftigen Hausärzte unterstützen?

Wir haben mit unserem Masterplan zur Stärkung der ambulanten ärztlichen Versorgung zahlreiche Maßnahmen mit unseren Partnern abgestimmt, zum Beispiel Niederlassungsförderung oder Wiedereinstiegsurse. Wir unterstützen auch die Kommunen dabei, um junge Medizinerinnen und Mediziner zu werben und Praxen zu ermutigen, das Thema Nachfolge frühzeitig anzugehen.

Damit wieder mehr Allgemeinmediziner auf dem Land praktizieren, muss das Landleben attraktiver werden. Welche Maßnahmen ergreift die Politik, damit Ärzte mit ihren Familien gut und gerne auf dem Land leben?

Die Stärkung des guten Lebens auf dem Land ist Kernstück unserer Demografiestrategie. Beispiele sind Investitionen in Breitband, Bildung und andere Infrastruktur, Stärkung der Ortskerne und Wirtschaftsstandorte sowie neue Ideen zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts. Es bleibt zentrales Ziel der Landesregierung, dass Alt und Jung auch künftig in allen Teilen des Landes gut leben können.

Das Interview führte Heidrun Göhl

Von Hausarzt zum Mentor – ein Rollenwechsel

Die Idee, als Mentor oder Mentorin die neue hausärztliche Generation zu unterstützen, kommt bei den Niedergelassenen gut an. Aktuell werden sechs Fachärzte und Fachärztinnen aktiv eingesetzt. Bei Bedarf kann das Kompetenzzentrum auf einen Pool an weiteren geschulten Mentoren und Mentorinnen zurückgreifen.

Mit der Mentoring-Schulung erhalten die Hausärzte einen ersten Überblick über ihre zukünftigen Aufgaben und setzen sich mit der Rolle des Mentors auseinander. Den Rollenwechsel spüren sie in der praktischen Umsetzung. Denn der Mentoring-Ansatz im Kompetenzzentrum setzt voraus, dass sie ihre Rolle vom Fachwissenden zum Begleitenden wechseln: Mentoren unterstützen ihre Mentees dabei, ressourcenorientiert die eigenen Antworten und Lösungswege zu entwickeln.

Stärken, um selber Lösungen zu finden

Oft gar nicht so leicht für Mediziner, die es gewohnt sind, Fakten aufzunehmen, Entscheidungen zu treffen und möglichst schnell eine Lösung anzubieten. Das weiß auch Dr. Carsten Rötter, Inhaber einer internistischen Hausarztpraxis, Lehrbeauftragter der Universitätsmedizin Mainz und seit Ende 2018 Mentor für eine Gruppe in Neustadt. „Man möchte den jungen Kollegen gerne helfen und ist geneigt, bei Fragen sofort eine Lösung anzubieten. Die Herausforderung besteht aber darin, sie darin zu stärken, selbst die Lösung zu finden“, so Rötter.

Den Mentor als Begleiter im Weiterbildungsprozess zu begreifen, bedeutet also, den sicheren Raum des medizinischen Fachexperten ein Stück zu verlassen. Auf die oft unspezifischen Unsicherheiten der Mentees einzugehen, verlangt vom Mentor, dass er die Unsicherheiten hinterfragt und die Gruppen dazu animiert, Lösungsvorschläge gemeinsam zu erarbeiten und zu prüfen. Oft hilft ein neuer Blickwinkel, damit die Mentees ihre Entscheidungs- und Handlungsspielräume erkennen.

Doppelleitung im Team: Coach und Mediziner

In den Mentoring-Treffen unterstützend dabei ist auch eine Coach aus dem Kompetenzzentrum. Sie ist für die Schaffung einer Arbeitsatmosphäre verantwortlich, die einen Perspektivenwechsel und eine offene Reflexion in der Gruppe ermöglicht. Dafür ist eine andere Form der Gesprächsführung hilfreich, als im Arzt-Patienten-Setting. Somit ergänzen sich Coach und Mediziner als Doppelleitung in den Treffen.

Wenn es um den Nutzen des Mentorings geht, ist Rötter überzeugt: Angesichts der Komplexität der heutigen Versorgungsstrukturen und der Zunahme an interdisziplinärer Zusammenarbeit mit Heimen, sozialen Diensten und Kliniken hilft der Austausch in der Mentoring-Gruppe, den Überblick zu behalten.



Mentoren unterstützen ihre Mentees wie hier Dr. Carsten Rötter, der einer Weiterbildungsassistentin praktische Tipps gibt.

Hinzu kommt, dass Weiterbildungsassistenten nicht immer im hektischen Praxisalltag die Möglichkeit haben, alle ihre Fragen zu stellen. Im Mentoring können Themen in einer offenen, vertrauensvollen Atmosphäre angesprochen werden. Frustration kann herausgelassen und Positives aufgenommen werden – wichtige Faktoren, um motiviert zu bleiben.

Auch der Mentor profitiert vom Austausch

Und wie sieht es aus mit seiner eigenen Motivation? Warum ist Rötter bereit, seine knappe Zeit für die Mentees zu opfern? Die Rolle des Mentors übernehme er gerne, bekräftigt Rötter, denn er selbst habe den kollegialen Austausch in seiner Klinikzeit sehr geschätzt und diese Möglichkeit später in der Hausarztpraxis etwas vermisst. Es sei außerdem nicht



Dr. Carsten Rötter

„Mentor sein heißt für mich, die Mentees dabei zu unterstützen, eigene Wege zu finden und diese selbständig zu gehen.“

Foto: privat

nur ein Geben. Als Mentor profitiere er von den quartalsmäßigen Treffen der Mentees. „Beispielsweise werden Themen angesprochen, mit denen ich mich bisher nur oberflächlich beschäftigt habe. Die Fragen der Mentees führen dazu, dass ich mich dann systematisch damit auseinandersetze“.

Rötters Bilanz nach anderthalb Jahren Mentoring: Das Mentoring könne gerne so weiterlaufen, es mache ihm Spaß. Und noch etwas hat er aus dem Mentoring gelernt: Es gibt offenbar viele Kolleginnen und Kollegen, die ihre Rolle als Weiterbilder gut machen. Denn sehr selten hört man Gegenteiliges von den Mentees. Eine sehr erfreuliche Erkenntnis.

Anne Fitzgerald

Mentoring in der Weiterbildung Allgemeinmedizin: Austausch, Vernetzung, Reflexion

Mittwoch, sechzehn Uhr, eine hausärztliche Praxis in Rheinland-Pfalz. Sechs Ärzte und Ärztinnen sind gerade für ein Treffen ihrer regionalen Mentoring-Gruppe angekommen. In den nächsten zwei Stunden haben sie Gelegenheit, aktuelle Entwicklungen und Anliegen rund um ihre Weiterbildung und berufliche Zukunft zu besprechen, über unterschiedliche Sichtweisen nachzudenken und von den Erfahrungen Anderer zu profitieren.

Mit dabei ist auch die Mentorin, eine erfahrene Fachärztin, die vom Kompetenzzentrum in Sachen Mentoring geschult wurde. Gemeinsam mit mir als Coach und Zuständige für die regionalen Mentoring-Angebote, leitet sie das quartalsmäßige Mentoring-Treffen.

Die Mentees sind eine sehr gemischte Gruppe: manche stehen kurz vor der Facharztprüfung, andere haben mit der Weiterbildung gerade erst begonnen oder sind nach einer Babypause wieder eingestiegen. Quereinsteiger, die eine Facharztanerkennung in einem anderen Gebiet der unmittelbaren Patientenversorgung haben und dabei sind, in die Allgemeinmedizin zu wechseln, sind auch dabei. Entsprechend unterschiedlich sind daher die vertretenen Altersgruppen.

Mentoring bietet die Möglichkeit, eine ganz neutrale Stimme zu hören

Eine Mentee der ersten Stunde ist die 48-jährige Dr. Ellen Schlehuber, die - nach Erziehungspausen und der Fortführung der Weiterbildung in Teilzeit - jetzt kurz vor der Facharztprüfung steht. Seit 2018 besucht Schlehuber regelmäßig die Treffen ihrer Mentoring-Gruppe. Was hat sie dazu bewogen, mitzumachen? „Mentoring bietet die Möglichkeit, eine ganz neutrale Stimme zu hören“, so Schlehuber. „Natürlich kann man sich bei der KV oder Ärztekammer beraten lassen und man tauscht sich mit Kollegen und Vorgesetzten aus. Aber ganz unabhängig sind deren Positionen alle nicht. Beim Mentoring können auch kontroverse Themen angesprochen werden, ohne gleich etwas loszutreten“.

Bereits in der Klinik hatte die Weiterbildungsassistentin Interesse am hausinternen, vertraglich zugesicherten Mentoring, das aufgrund der hohen Arbeitsbelastung des zuständigen Oberarztes allerdings nie durchgeführt wurde. Als sie mit der ambulanten Weiterbildungsphase anfang, startete das Kompetenzzentrum gerade mit seinem Programm. „Ich nahm am ersten Seminartag teil und erfuhr so von der neuen Mentoring-Gruppe in meiner Nähe.“



Seit November 2019 ist das Mentoring-Programm des Kompetenzzentrums Weiterbildung Allgemeinmedizin Rheinland-Pfalz von der Deutschen Gesellschaft für Mentoring zertifiziert.



Dr. Ellen Schlehuber, Ärztin in Weiterbildung Allgemeinmedizin:

„In der Mentoring-Gruppe kann ich eine vertrauensvolle und völlig unabhängige Meinung einholen.“

Foto: privat

Seitdem tauscht sie sich einmal im Quartal für zwei Stunden mit anderen Ärzten und Ärztinnen in Weiterbildung und dem Mentor aus. Eine wertvolle Erfahrung, findet Schlehuber: „An den Seminartagen vernetzt man sich natürlich mit den anderen Weiterbildungsassistenten. Das Networking im Mentoring hat aber eine andere Qualität“. Denn in der Gruppe lernt man sich intensiver und auf regionaler Ebene kennen. Auf lokalen Fachtagungen und Veranstaltungen trifft man dann Kollegen, die man schon gut kennt – auch den Mentor. Das wiederum erleichtert den Zugang zu Fachkreisen in der eigenen Region.

Mentoring-Treffen bieten intensive Reflexionen

Auch inhaltlich unterscheidet sich das Mentoring von den Seminartagen. Ein Mentoring-Treffen ist keine kleinformale Fachfortbildung für Mediziner. Die Mentees entscheiden selbst, welche Fragestellungen sie bearbeiten. Und manchmal entwickeln sich spannende Gesprächsthemen daraus, die sie sonst nicht thematisiert hätten. Wie etwa die Frage zum Umgang mit der Diagnose Erschöpfung in der Sprechstunde. „Daraus entstand eine intensive Reflexion darüber, wie wir selbst mit unseren eigenen Ressourcen umgehen“, bestätigt Schlehuber, „und darüber, woran wir und andere erkennen können, ob wir gerade dabei sind, unsere eigenen Grenzen zu überschreiten. Ein anregender Austausch, der sonst nicht stattfindet.“

Baldige berufliche Herausforderungen erwarten Dr. Ellen Schlehuber, wenn sie Ende Juli 2020 ihre Weiterbildungszeit beendet und zum 01. Januar 2021 die Praxis ihres Weiterbilders im Zentrum von Neustadt an der Weinstraße übernimmt. Wertvolle Tipps, Erfahrungen und Meinungen hat sie aus den Mentoring-Treffen bereits mitgenommen. Ihr Netzwerk mit Mitstreitenden wird auch nach der Weiterbildungszeit bestehen bleiben.

Anne Fitzgerald

Train-the-Trainer Seminare für Weiterbilder*innen: Gut gelernt – Gut gelehrt

Um die gesamte Aus- und Weiterbildungskette für Hausärzte und Hausärztinnen professionell zu gestalten, müssen auch diejenigen mit ins Boot geholt werden, die tagtäglich für die Weiterbildung verantwortlich zeichnen – die Weiterbilder und Weiterbilderinnen. Denn ihnen obliegt es, in der Praxis als Lernort qualitativ hochwertige Lernsituationen zu kreieren und ihren Weiterbildungsassistent*innen eine strukturierte Weiterbildung zu ermöglichen.

Die zertifizierten Train-the-Trainer Seminare des Kompetenzzentrums bilden daher einen entscheidenden Baustein für eine lückenlose Qualitätssicherung in der Weiterbildung des hausärztlichen Nachwuchses.

Rahmenbedingungen der Weiterbildung

Einen wesentlichen Bestandteil der Train-the-Trainer Seminare bildet die Klärung der rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen der Weiterbildung. Fragen zu den Rechten und Pflichten als Weiterbildende, zur finanziellen Unterstützung, zur Weiterbildungsbefugnis und Weiterbildungsordnung werden in hierfür vorgesehenen Seminar-

einheiten besprochen. Das Kompetenzzentrum wird hierbei unterstützt durch Referent*innen der Kooperationspartner Landesärztekammer und Kassenärztlichen Vereinigung. Dadurch können Fragen zur aktuellen Entwicklungen und Änderungen der rechtlich-organisatorischen Eckpunkte der Weiterbildung direkt durch kompetente Ansprechpartner geklärt werden.

Medizindidaktik

Die Weiterbilder und Weiterbilderinnen werden im Train-the-Trainer Seminar primär in ihrer Rolle als Lehrende und nicht als Fachärzte angesprochen. Inhaltlich bedeutet dies



insbesondere, medizindidaktische Kompetenzen in den Blick zu nehmen und zu erweitern. Unter anderem werden folgende Themen vermittelt:

- curriculare Gestaltung der Weiterbildung
- Feedback als didaktisches Instrument
- Strukturierung von Weiterbildungsgesprächen
- Kommunikations- und Konflikttraining
- Lehrendenrollen und Aufgaben (Fachexperte, Dozent, Vorbild, Lernbegleiter).

Alle Themen werden mit einem praktischen Anwendungsbezug erarbeitet, so dass für die Weiterbilder und Weiterbilderinnen einerseits der praktische Nutzen direkt erfahrbar wird und andererseits die Umsetzungsmöglichkeiten für die eigene Weiterbildungstätigkeit ersichtlich werden. Durch den Einsatz von Schauspielern kann die Anwendung neu erworbenen Wissens direkt in konkreten Situationen erprobt und reflektiert werden. Wie in allen Seminaren und Workshops des Kompetenzzentrums ist hier die Kompetenzorientierung, also die Verknüpfung von Wissen und Können, maßgeblich.

Lehrendenrollen und professionelle Haltung

Wir begegnen in unseren Train-the-Trainer Seminaren Hausärzt*innen, die ihren Beruf aus Überzeugung ausüben, die engagiert und mit Leidenschaft die Profession Hausarzt/-ärztin leben und auch aufgrund dieser hohen Identifikation das Interesse haben, die nächste Generation von Allgemeinmediziner*innen zu unterstützen und zu begleiten. Sie teilen eine professionelle Haltung, die darin besteht, Menschen – sowohl kranke als auch gesunde – über Jahre verantwortungsbewusst als Hausarzt/-ärztin zu versorgen. Als Vorbilder vermitteln die Weiterbilder und Weiterbilderinnen ihren Ärzt*innen in Weiterbildung (ÄiW) diese Haltung tagtäglich.

Das Lernen am Modell ist heute jedoch nur noch ein Teil der Lehrendenrolle. Um eine strukturierte Weiterbildung zu gewährleisten, müssen Weiterbilder und Weiterbilder die viel-



Foto: Adobe Stock/ASDF

Train-the-Trainer Seminar: wichtiges Modul für eine qualitativ hochwertige und gut strukturierte Weiterbildung.

fältigen Erwartungen, die an sie in ihrer Rolle als Lehrende herangetragen werden, austarieren. Dies wird nicht nur von der kommenden Ärztegeneration gefordert – wie wir aus den Mentoring-Sitzungen wissen –, es ist auch hinsichtlich einer didaktischen Professionalisierung der Weiterbildung sinnvoll.

Wann bin ich als medizinischer Experte gefragt und informiere meinen ÄiW (Fachexperte)? In welchen Situationen ist meine ÄiW noch unsicher und braucht unterstützende Begleitung (Begleiter)? Wo entstehen Situationen, in denen ich noch nicht Gelerntes demonstrieren kann (Vorbild)? Wie schaffe ich Raum für strukturierte Gespräche, in denen Feedback gegeben werden kann und Reflexionsprozesse in Gang gesetzt werden können (Beurteilende und Beratende)?

Train-the-Trainer-Seminare vernetzen Weiterbilder

Für all diese unterschiedlichen Rollen als Lehrende gilt es, situationsadäquat und für sich als Person einen stimmigen Weg zu finden.

Die Train-the-Trainer Seminare eröffnen für die Weiterbilder*innen die Möglichkeit, der Klärung der eigenen Haltung und der Bewältigung der facettenreichen Aufgaben als Lehrende(r) nachzugehen. Ihnen bietet sich die Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen und zu vernetzen. Ein wesentlicher Fokus bildet hierbei die gelingende Kommunikation zwischen Weiterbilder und ÄiW, die dazu beiträgt, Erwartungen und Bedürfnisse beider Seiten aufeinander abzustimmen. Denn nur unter der Voraussetzung einer stabilen und vertrauensvollen Lehr-Lernbeziehung erwächst die Chance, Lehr-Lernprozesse während der Weiterbildungsphase gemeinsam erfolgreich zu gestalten.

Marc Höcker

„Frau Doktor, isch kumm die Trepp nit nuff!“

„Wenn ich no owe geh, muss ich zweemo stehebleiwe, weil isch kä Luft krie“. Herr K. sitzt seiner behandelnden Hausärztin gegenüber und schildert ihr seine Symptome. Eine durchaus realistische Situation in einer hausärztlichen Praxis. Der Unterschied: Es handelt sich um ein Rollenspiel beim Workshop Kardiologie eines Begleitseminars des Kompetenzzentrums Weiterbildung Allgemeinmedizin.

Herr K. ist ein Schauspielpatient und sitzt einer Weiterbildungsassistentin gegenüber, die nun in der konkreten Arzt-Patient-Situation entscheiden muss, wie es mit Herrn K. weitergeht. Unsere ÄrztInnen und Ärzte in Weiterbildung (ÄiW) haben zum Großteil ein sehr hohes Fachwissen, oft stellt sich ihnen aber die Frage: Wie wende ich dieses Wissen in der Praxis, in der konkreten Situation an? Deshalb ist es ein Ziel der Begleitseminare, zusammen mit den Teilnehmern zu erarbeiten, wie Wissenstransfer in der konkreten Situation gelingt und wie sie sich Handlungskompetenz aneignen.

Begleitseminare erleichtern Wissenstransfer

So muss etwa ein Weiterbildungsassistent im Workshop „Choosing wisely“ einem Rückenschmerzpatienten erklären, warum ein MRT, das der Patient vehement einfordert, in seinem konkreten Fall zu dem jetzigen Zeitpunkt keinen Sinn macht und sogar schädlich wäre. Wir wollen die angehenden Hausärzte ‚Fit für die Praxis‘ machen. Wie gehe ich mit bestimmten Situationen des Praxisalltags sicher und kompetent um!

Hierzu bietet das Kompetenzzentrum derzeit über 30 verschiedene Workshops an. Von „Atemlos durch die Nacht“ über „Es ist rot und juckt“ zu „Ich will Prozenze, ne Kur, die Rente“. Ergänzt werden die medizinischen Workshops durch mehrere Module zur Niederlassung „Als Hausarzt erfolgreich und zufrieden“ der Kassenärztlichen Vereinigung Rheinland-Pfalz, ein wichtiger und zuverlässiger Kooperationspartner des Kompetenzzentrums. Hier werden unter anderem Fragen zu Verordnungen, zur Betriebswirtschaft oder auch zur Personalführung behandelt.

Interaktiv mit kleinen Workshops

Ein typischer Begleitseminartag startet mit den „Hot topics“. Hierbei werden allen Teilnehmern die neuen, relevanten Studien aus und für die Allgemeinmedizin nähergebracht. Danach können sich die ÄiW zur individuellen Schwerpunktsetzung aus neun Workshops drei auswählen. In den Workshops werden in Kleingruppen unter Anleitung sehr erfahrener Ärztinnen und Ärzte entscheidende Fragestellungen interaktiv bearbeitet.

Die Workshop-Dozenten/Moderatoren sind Allgemeinmediziner mit eigener Praxis und zugleich Lehrbeauftragte der Universitätsmedizin Mainz. Sie sind in der Medizindidaktik geschult und können aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung als Hausärzte den Teilnehmenden kompetent und authentisch hilfreich zur Seite stehen. Zum Abschluss des Tages wird dieser nochmal Revue passieren lassen, Kritik und Wünsche für kommende Veranstaltungen können geäußert werden.

2019 wurden vier Begleitseminartage durchgeführt, zwei in Mainz und jeweils ein Tag in Ludwigshafen und Koblenz, in Zusammenarbeit mit den dortigen Kliniken und Weiterbildungsverbänden. Die durchgeführten Evaluationen zeigen, dass die Form und Inhalte der Begleitseminare von den ÄiW gerne angenommen und durchgehend sehr positiv bewertet werden. Aber auch die Praxisinhaber und Kliniken profitieren von den Begleitseminaren. Die ÄiW kommen kompetenter von den Begleitseminaren zurück und können daher den Praxis- beziehungsweise Klinikalltag sicherer und effizienter bewältigen.

Auch Herrn K. - vom Anfang des Artikels - konnte geholfen werden. „Isch kumm die Trepp jetzt widder nuff, danke Frau Doktor!“

Burkhard Schappert

Stimmen von Seminarteilnehmenden:

„Praxisrelevante Themen, anwendungsnah, praktisch und unmittelbar umsetzbar“

Edith L., 35 Jahre, 4. Weiterbildungsjahr

„Es gibt eine große Variabilität an Themen, die sowohl zur Wissensauffrischung, als auch praxisrelevante Themen umfasst, mit denen man im Studium und in der Klinik wenig zu tun hatte“

Vera, 36 Jahre, 1. Weiterbildungsjahr

„Extrem angenehme Atmosphäre, kompetente Dozenten, interessante Themen, sehr empfehlenswerte Veranstaltung.“

Dorian S., 34 Jahre, 4. Weiterbildungsjahr

„Eine der besten Fortbildungen, die ich bisher besucht habe! Informativ, guter Austausch, tolles Klima. Sehr hilfreich für meine Praxistätigkeit“

Dr. Birte O., 47 Jahre, Quereinstieg